



NUMMER SECHS

MAGAZIN



LICHT
UND
SCHATTEN
IM KINO

Filmakademie –
Klappe, die letzte

MiniFilmclub 2022

(KURZ)FILMABENDE

BIOPIC
FILMISCHE BIOGRAFIEARBEIT

Shorts From Young
Filmmakers





Inhalt

- 04 **Vorwort**
- 06 **Shorts From Young Filmmakers**
Linda Verweyen
- 08 **Zwei Filme aus der Türkei**
Şaban Özinal
- 10 **LGBTIQ* Kurzfilmabend**
Farrokh M.
- 12 **Kurzfilmabend zum Pflegenotstand**
Pawel und Karim
- 14 **Filmakademie - Klappe, die Letzte!**
Amelie Mattern
- 16 **Licht und Schatten im Kino**
Jakob, Emil, Lara, Judith, Lotte, Mia, Carlotta
- 20 **Stadtgeschichten - Filmworkshop**
Emil Lönne
- 22 **MiniFilmclub 2022**
- 24 **Der MiniFilmclub in Bildern**
- 26 **Biopic - Filmische Biografiearbeit**
- 28 **Kein Abschied**
Güler Bulgurcu
- 30 **Kurzbiografien**
- 32 **Impressum**

Liebe Leser:innen,

ist das Kino noch relevant? Nicht nur in diesem Jahr eine berechnete Frage. Wir versuchen sie jeden Tag neu zu beantworten und wollen dabei möglichst viele unterschiedliche Perspektiven von Fragesteller:innen berücksichtigen.

Denn: Das Kinopublikum hat sich verändert, die Auswirkungen der Pandemie haben wie die Sesselfederungsbelastungstestmaschine (dieses Wort gibt es bestimmt) im Möbelhaus die Menschen auf das Sofa gedrückt, Filme sind überall und schneller als früher zugänglich. Manche Menschen fühlten sich aber auch schon vor der Pandemie im (Programm-)Kino nicht zu Hause.

In welcher Form könnte Kino also relevant bleiben? Als soziokultureller Ort, der möglichst allen zugänglich ist, der genutzt, geliebt und gestaltet werden kann. Als Freiraum, in dem Dinge ausprobiert werden, an dem Widersprüche entstehen und verhandelt werden und an dem auch Geschichte erzählt wird. Dafür braucht es Ressourcen. Menschen, die Kinoprogramme gestalten, Filmvermittlungsprojekte konzipieren und andere, die sie durchführen und ja, am Ende braucht es Geld, um den Kulturort Kino zu erhalten. In diesem Jahr haben wir mit Mitteln aus dem Neustart Kultur-Programm der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien unsere technische Infrastruktur und den Sitzkomfort im Saal auf den aktuellsten Stand bringen können. Ohne diese öffentlichen Fördermittel und die Unterstützung durch unser treues Publikum, das Stuhlpatenschaften übernommen hat, wäre dies nicht möglich gewesen.





In den letzten eher schweren Jahren für das Kino, haben uns außerdem die Kinder und Jugendlichen aus unseren Filmvermittlungsprojekten immer wieder gezeigt, dass das Kino für sie noch relevant ist. Besonders deutlich haben wir das im Sommer gemerkt, als unser erster eigener Langfilm seine Premiere feierte. Über alle Widrigkeiten der Pandemie hinweg hat eine Gruppe Jugendlicher fast drei Jahre lang gemeinsam einen Film fertig gestellt und uns, die an manchen Punkten das Projekt beenden wollten, zum weitermachen ermahnt. Oder die Vorschulkinder, die wir im MiniFilmclub zu Kinoexpert:innen ausbilden und die ohne zu zögern ihren Eltern erklären können, was in einem Vorführraum passiert. Besonders freut uns, dass wir in diesem Jahr die Chance hatten, uns deutschlandweit noch mehr zum Thema Filmbildung vernetzen zu können und nun im engen Austausch mit gleichgesinnten Kolleg:innen aus Filmhäusern, Filmmuseen, Kinos und von Filmfestivals stehen. Die Ergebnisse unserer Vernetzung aber auch eine detaillierte Übersicht über unser Angebot im Bereich der Filmbildung finden interessierte Leser:innen übrigens, wenn sie das endstation.magazin einmal wenden und einen Blick in unsere diesjährige Zusatzbroschüre zum Thema Filmbildung werfen.


Wir wünschen viel Spaß beim Lesen dieser besonderen Ausgabe des endstation.magazins und hoffen, Sie und euch bald wieder im Kino zu sehen!

Güler Bulgurcu, Serbay Demir,
Johanna Hoffmann, Anna Sowo Koenning,
Nina Selig, Kai Wycisk und das gesamte
endstation.team

Kurzfilmabend März: „Shorts From Young Filmmakers“

Linda Verweyen

Filme haben die Macht, gesellschaftliche und individuelle Veränderungen anzustoßen. Jana Stallein und Linda Verweyen, Filmstudentinnen an der FH Dortmund und an der Konrad Wolf Universität Babelsberg, fokussieren sich in ihrer filmischen Arbeit darauf, dem Publikum durch Filme den Lebensalltag und die Realität anderer Personen nah zu bringen und erlebbar zu machen. Auf dem Filmabend „Young Filmmakers“ wurden unterschiedliche fiktionale und dokumentarische Kurzfilme der beiden gezeigt.



Der Film **Kabul Deutschland (2022)** ist ein Gedankenexperiment und überträgt die Zustände, die am 15.08.2021 in Afghanistan bei der Machtübernahme der Taliban in Kabul herrschten, auf experimentelle Weise auf Deutschland. Wie würden wir uns fühlen, wenn eine christliche Terrorgruppe den Bundestag einnehmen würde? Welche alltäglichen Gegenstände wären gefährlich? Könnten wir unseren Job weiterhin ausüben? Über welche Grenzen könnten wir fliehen? Das 10-minütige Kammerstück zeigt die Situation von zwei Geschwistern in Hamburg, die sich genau diese Fragen stellen.



Die zwei dokumentarischen Kurzfilme **Mom Undressed (2018)** und **Pure Fiction (2019)** von Jana Stallein beschäftigen sich mit weiblicher Sexualität und deren Stigmatisierung, mit Körpernormen und Sexpositivität. **Mom Undressed** portraitiert eine israelische Künstlerin, die Nackt fotografieren und Portraits ihrer Mutter anfertigt und sich auf diesem Weg mit Körpernormen und Generationsunterschieden im Hinblick auf Sexualität auseinandersetzt.

Pure Fiction begleitet eine in London lebende Sex-Bloggerin und Autorin, die im Internet fiktionale erotisch-feministische Sexgeschichten veröffentlicht. Beide Kurzfilme zeigen mit ihren Protagonistinnen einen neuen und selbstbestimmten Zugang zu weiblicher Sexualität und Körpernormen.

Der Kurzfilmabend bestand aus dem Screening der drei Kurzfilme und einer anschließenden Diskussion, die sich sowohl mit der aktuellen politischen Situation in Afghanistan und der Verantwortung Deutschlands für afghanische Menschen, als auch mit Fragen weiblicher Sicht auf Sexualität, Lust und Körpernormen auseinandersetzte. Im Anschluss an das offizielle Q&A (Question and Answer) wurde im Foyer und

vor dem endstation.kino noch lange weiter über die inhaltlichen Themen gesprochen und über das Filmemachen als gesellschaftliches Veränderungstool diskutiert.

Kurzbio Jana Stallein

Jana ist Masterstudentin im Bereich Dokumentarfilm Regie an der Konrad Wolf Filmuniversität Babelsberg. Sie arbeitet im Filmschnitt und als freiberufliche Kamerafrau. In ihren dokumentarischen (Kurz-)Filmen widmet sie sich vor allem sozialkritischen Themen, wie in "Shapes of Lesbos" (2021), "Pure Fiction" (2019) und "Mom Undressed" (2018). Als Editorin hat sie neben zahlreichen Kurz und Langfilmen auch die mehrfach preisgekrönte historische Webserie "Haus Kummerveldt" (2020) geschnitten.

Kurzbio Linda Verweyen

Linda Verweyen studierte im Bachelor 'Expressive Arts in Social Transformation' mit der Spezialisierung auf die gesellschaftliche und individuelle Relevanz von Filmproduktion und -rezeption. Aktuell studiert sie Film im Master an der FH Dortmund und legt ihren Schwerpunkt auf partizipative Filmproduktion und soziale Veränderungsprozesse durch Kunst.



Zwei Filme aus der Türkei

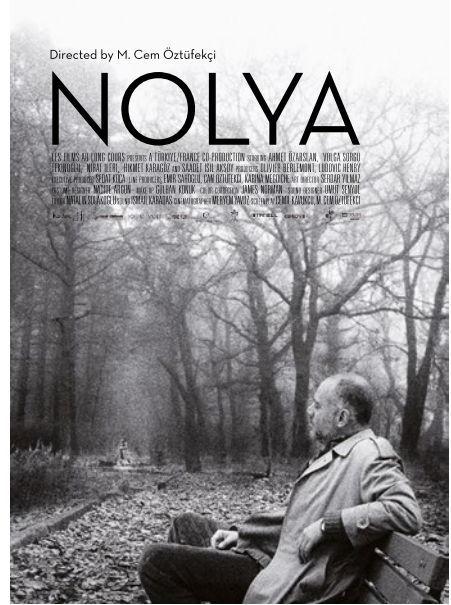
Şaban Özinal

Für den endstation.club-Abend im Mai habe ich zwei Filme von M. Cem Öztüfekçi ausgewählt. Ich wollte diese Filme mit den Kinobesucher:innen teilen, da sie mich vor einiger Zeit sehr beeindruckt haben.

Ayak Altında / Downstairs (2007): İbrahim ist ein Minenarbeiter und lebt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern zusammen. Jeder Tag für ihn ist gleich. Er verlässt das Haus, geht arbeiten und besucht im Anschluss das Café und die Kneipe. Wenn İbrahim in der Tagschicht arbeitet, wacht er nachts auf. Wenn er in der Nachtschicht arbeitet, muss er tagsüber schlafen. Wir Zuschauer begleiten İbrahim und werden Zeuge seines Alltags als Minenarbeiter.



Nolya:
<https://vimeo.com/71441926>



Nolya (2011): Eines Tages langweilen sich der einzige Kunde der Kneipe „Dostların Yeri“ (dt.: Platz der Freunde) und der Kellner Arif zu Tode. Als ein schönes Mädchen an der Kneipe vorbei kommt, geht der einzige Kunde der Kneipe ihr nach. Doch auch der neue Stammgast des Lokals, Sami „Abi“ (dt.: Bruder), liebt dieses Mädchen.

„Warum sind deine Haare weiß,
mein Freund?

Gibt es jemanden, der dich so
leiden lässt wie mich?

Wie ich sehe, bist du jeden Tag in
der Taverne.

Gibt es jemanden, der deine
Lebenslust zerstört und dich zum
Trinken bringt?“

Für alle, die neugierig geworden sind und den Clubabend zu Hause nachhohlen möchten: Die Filme sind mit englischen Untertiteln auf Vimeo zu finden.

Türkiye'den iki film

Ayak Altında/Downstairs:
<https://vimeo.com/65750492>



Şaban Özinal

endstation.club için M. Cem Öztüfekçi'nin iki filmi seçtim. O zamanlar beni çok etkiledikleri için bu filmleri sinema-severlerle paylaşmak istedim.

Ayak Altında / Alt Kat (2007):

Ibrahim karısı ve iki çocuğuyla yaşayan bir işçidir. Her günü aynı geçer, evden çıkar, işe gider, kahveye ve birahaneye uğrar. İbrahim gündüz vardiyasında çalıştığı zaman gece uyanır, gece vardiyasında çalıştığı zaman ise gündüz vakti uyumak zorundadır... Bu film sayesinde, biz izleyiciler madencilerin günlük yaşamlarının görgü tanığı oluyoruz.

Nolya (2011): Dostların Yeri'nin şimdilik tek müşterisi olan "O", garson Arif'le karşılıklı sıkılmanın keyfini çıkardıkları bir günde, dışarıdan geçen güzel kızın peşinden gider. Mekanın yeni müdavimi Sami Abi de aynı kızı seviyordur. Dostoyevski tadında siyah beyaz bir film. Arka planda Tanju Okan'ın sarkıları duyulmaktadır:

„Neden saçların beyazlamış,
arkadaş?

Sana da benim gibi çektiren mi var?
Görüyorum ki her gün meyhanede-
sin

Yaşamaya küstürüp içtiren mi var?"

Her iki film de İngilizce altyazılı olarak Vimeo'da izlenebilir.



Ayak Altında / Downstairs

LGBTIQ* Kurzfilm- abend

Farrokh M.

Bochum hat einen eigenen Christopher Street Day (CSD) - und das ist gut so. Seit 2019 müssen Bochumer:innen nicht mehr nach Dortmund, Essen oder Köln fahren, um für die Rechte von queeren Menschen zu demonstrieren. Und weil die Bochumer-Pride-Parade ein vielfältiges Programm zu lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und inter* Personen aufgestellt hat, sollte im endstation.club ein thematisch passender Kurzfilmabend stattfinden.


Gezeigt wurden schließlich **Golden** von Kai Stänicke aus dem Jahr 2015, **Tyler** von Joel Junior aus dem Jahr 2020, **Listen** von Jake Graf aus dem Jahr 2019 und **Hayalimdeki sahneler/Scenes I Imagine** von Metin Akdemir aus dem Jahr 2020. Das Themenspektrum dieser Filme reichte von Coming-out bis hin zur Sichtbarkeit lesbischer, schwuler und trans*Personen über die Akzeptanz des eigenen Begehrens oder Nicht-Begehrens bis hin zum Umgang der Gesellschaft mit geschlechtlicher Vielfalt.



Der Film **Listen** behandelt z.B. die Ausgrenzung von trans*Personen im Kontext Schule: Traut sich der Junge, der das trans*Mädchen toll findet, auch vor seinen pubertierenden Mitschülern zu seinen Gefühlen zu stehen oder rennt er weg, aus Angst von seinen vermeintlichen Freunden infolgedessen selbst ausgegrenzt zu werden?


Tyler zeigt das Verhältnis zweier Brüder, die in einem Cafe sitzen: als der ältere Bruder den Jüngeren fragt, mit wem dieser die ganze Zeit schreibe, offenbart dieser ihm, dass er mit einem





Jungen schreibt, für den er Gefühle hat. „Woher willst du das wissen?“ fragt der Ältere den Jüngeren und es bedeutet nichts anderes als „Woher willst du wissen, dass du schwul bist?“ Das Alter des Jüngeren scheint dabei eine Rolle zu spielen. Wann weiß eine Person, wie sie liebt? Warum nimmt sein älterer Bruder eigentlich wie selbstverständlich an, dass seine Gefühle einem Wesen des anderen Geschlechts gelten? „Woher willst du wissen, dass du hetero bist?“ gibt er schließlich die Frage an seinen älteren Bruder zurück.

Der mit 46 Minuten längste Film des Kurzfilmabends ist **Hayalimdeki sahneler**. Der Film aus dem Jahr 2020 handelt von zwei Frauen, die ihre Zuneigung füreinander entdecken. Dabei verweist der Film gleich auf mehreren Ebenen auf Beziehungen zwischen weiblichen Charakteren in türkischen Filmen, die als „Frauenfilme“ bekannt



wurden. Es geht darum, warum die queeren Beziehungen der Frauen als Freundschaft oder Schwesternschaft dargestellt werden, und nicht als das was sie sind, nämlich Liebesbeziehungen. Der kürzeste Film des Abends ist **Golden** von Kai Stänicke. In knapp drei Minuten erzählt der Film in kurzen musikalisch untermalten Sequenzen die Suche eines gleichgeschlechtlich liebenden Jungen nach Zugehörigkeit.

Alle Filme stießen beim Publikum auf Resonanz, teils auf persönlicher Ebene: sei es das Wiederfinden der eigenen Suche nach Akzeptanz, Erinnerungen an das eigene Coming-out oder auch die Kritik an der Thematik Coming-out: Wieso ist das heutzutage noch ein Thema? Die Zuschauer:innen diskutierten nach den Filmen angeregt und einander wertschätzend. Bei einem Getränk im Foyer knüpften einige Kontakt miteinander und verabredeten sich für die weiteren Veranstaltungen der Bochumer CSD-Pride-Woche.



Ein dokumentarischer Kurzfilmabend zum Pflegenotstand

Phosphôros

Pawel und Karim

Im September wurden im Rahmen des endstation.clubs vier dokumentarische Kurzfilme gezeigt, die auf ganz unterschiedliche Weise die diversen Aspekte des Pflegeberufs beleuchten. **Phosphôros**, **Marina**, **We Will Survive** und **Margaret Odera**, vier fein kuratierte Filme, die alle eine unmissverständliche Botschaft in sich tragen: nämlich die soziale Bedeutung des Pflegeberufs in den gesellschaftlichen Fokus zu rücken und zu mehr Wertschätzung beizutragen. Pawel und Karim, die Moderatoren und Kuratoren des Abends haben

einen persönlichen Bezug zu dem Thema. Sie stehen beide kurz vor dem Abschluss ihrer dreijährigen Ausbildung zur Pflegefachkraft und können somit auf eigene Erfahrungen im Pflegebereich zurückblicken. Sie kennen die Probleme des Gesundheitssystems und sind auch in ihrem Berufsalltag mit dem Thema Pflegenotstand konfrontiert. Auf Grund ihrer Erfahrung war es ihnen möglich, die präsentierten Filme nicht nur unter filmspezifischen Gesichtspunkten zu bewerten, sondern auch in fachlicher Hinsicht.

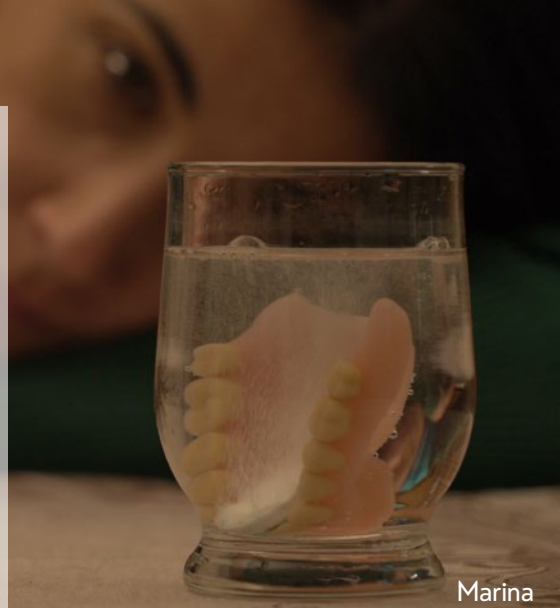
„Pflegetotstand“ – Die Filme

Susana Serranos Animationsfilm **Phosphôros** erweckt Streichhölzer zum Leben. Zwei Krankenschwestern, dargestellt durch die leicht entzündbaren Holzstäbchen, kämpfen um das Leben ihrer an Corona erkrankten Patienten. Die Patienten gesunden, eine der Krankenschwestern infiziert sich ... Streichhölzer als Menschen, grob ausgeschnittene Pappe als Krankenzimmer und eine Stop-Motion-Technik, die auf Natürlichkeit verzichtet: Mit einfachsten Mitteln

schafft Susana Serrano eine eindringliche Schilderung der Risiken, denen Pflegekräfte während der Corona-Pandemie ausgesetzt sind. Phosphôros gewann im letzten Jahr Filmpreise u. a. beim Filmfest München und beim WHO-Filmfestival Health For All.

Ebenfalls preisgekrönt (DOK Leipzig, Wendland-Shorts, look&roll – Internationales Kurzfilmfestival Basel) ist **Marina** von werkgruppe2. Der fiktionale Film erzählt in der Machart einer Dokumentation von den Nöten und Zwängen, in denen sich eine rumänische Altenpflegerin befindet, die in deutschen Privathaushalten rund um die Uhr und sieben Tage die Woche ihre Patienten versorgt. Der Film beschreibt seine Protagonistin sowohl als Privatperson als auch als Teil eines ausbeuterischen Systems, dem nach wie vor zu wenig Beachtung geschenkt wird.

Die Dokumentation **We Will Survive** von Nele Dehnenkamp stellt uns ein ungewöhnliches Altersheim in Frankfurt am



Marina

Main vor. Stripshows, erotisches Weihnachtsgebäck, ein offener Umgang mit sexueller Orientierung: Im Julie-Roger-Haus schaut man beim Thema Sexualität im Alter nicht beschämt weg, sie wird zelebriert.

Margaret Odera arbeitet in den Slums von Nairobi. Die engagierte Gesundheitshelferin kümmert sich um HIV-Patienten, insbesondere schwangere

Frauen, kämpft gegen die Ausbreitung der Corona-Pandemie und betreibt Gesundheitsaufklärung. Carol Bales' Dokumentarfilm begleitet Margaret Odera in ihrem privaten und beruflichen Alltag und zeigt eine Frau, die sich trotz widriger Umstände nicht unterkriegen lässt.



FILMAKADEMIE

Klappe, die letzte

Amelie Mattern

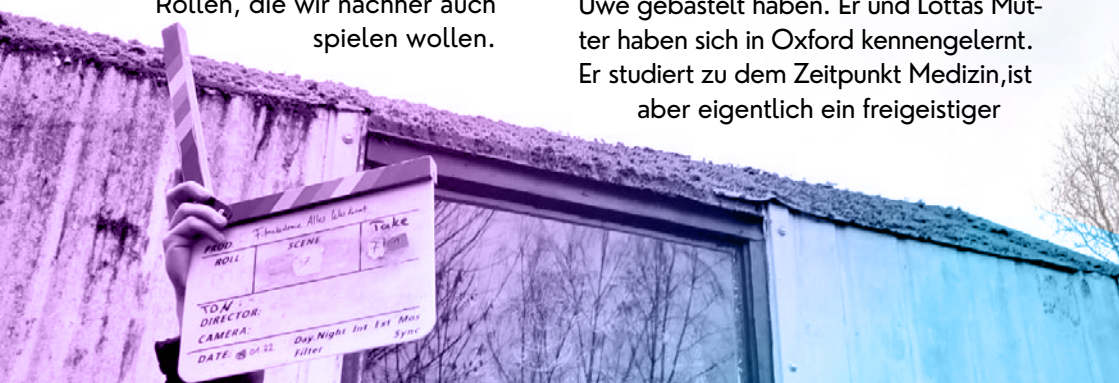
Im Juni 2022 feierten wir alle zusammen die Premiere von unserem sechzig Minüter **Alles was kommt** und gleichzeitig Abschied von einer langen und unvergesslichen Zeit. Niemand von uns hätte anfangs gedacht, dass sich das Projekt, das ursprünglich nur auf ein Jahr ausgelegt war, letzten Endes auf drei Jahre ausdehnen sollte. Grund hierfür war natürlich Corona. Doch zurück zum Anfang.

12.10.2019: Eine Ewigkeit ist es her. Ich betrete einen Raum voller fremder Gesichter, voller neugieriger kleiner „Filmemacher“ bzw. zukünftiger „Filmemacher“. Für viele von uns ist es das erste Mal, dass wir Leute treffen, die auf der gleichen Wellenlänge sind wie wir. Manche sind mit konkreten Vorstellungen und Ideen gekommen, andere wollen sich einfach überraschen lassen.

Wir beginnen Rollen zu entwickeln, Rollen, die wir nachher auch spielen wollen.

Wir erfinden Hintergrundgeschichten zu unseren Filmcharakteren, überlegen und feilen an ihrer Sprache und denken über ihre Motive und Ziele nach. Zeitgleich beginnen wir die verschiedenen Filmfiguren miteinander zu verknüpfen und eine Geschichte entstehen zu lassen.

Doch hinter unserer Geschichte steckt so viel mehr, als in den sechzig Minuten Film gezeigt werden kann! Meine Rolle war die britische Austauschschülerin Lotta. Zu dem Zeitpunkt war ich noch total geblendet von meiner Austausch Erfahrung in England und dieses aufregende Gefühl wollte ich unbedingt in irgendeiner Form nochmal aufleben lassen. Als es nun an die Story ging, entschieden wir, dass es lustig wäre, den etwas nerdigen Kai-Uwe zu Lottas Vater zu machen. Ich werde nie vergessen, wie wir stundenlang an der Hintergrundgeschichte von Lotta und Kai-Uwe gebastelt haben. Er und Lottas Mutter haben sich in Oxford kennengelernt. Er studiert zu dem Zeitpunkt Medizin, ist aber eigentlich ein freigeistiger



Künstler. Ursprünglich sollte Kai-Uwe Friedhofsgärtner werden, aber die Idee musste wieder verworfen werden: „Für den Friedhof bekommen wir keine Drehgenehmigung!“ hieß es. Eigentlich schade, aber gute Ideen streichen gehört leider auch zum Filme machen dazu. Jeder von uns musste über die Zeit Kompromisse eingehen - was seine Rolle betrifft oder die Storyline. Denn nicht jede Rolle, die erschaffen wurde, hat es in den Film geschafft und manche Charaktere wurden auch zu einem verschmolzen. Wie schon gesagt, hinter der Filmakademie steckt so viel mehr als in den sechzig Minuten auf der Leinwand zu sehen ist. Hinter den Kulissen haben sich so viele kleine Anekdoten ereignet, es gab Gelächter, technische Pannen und tausend Lebenslektionen zu lernen. Ich glaube, ich habe immer noch nicht realisiert, dass die Filmakademie nun vorbei ist. Einige der Teilnehmer:innen sehe ich noch wöchentlich. Sie zählen mittlerweile zu meinen liebsten Menschen.



Ich glaube, ich kann für alle sprechen, wenn ich sage, dass wir sehr stolz auf unser Endergebnis sind! Alles in allem haben wir wirklich viel gelernt: Über uns selbst, über einander und über die wunderbare Kunst des Filmmachens.



LICHT UND SCHATTEN IM KINO

Sommerferienworkshop

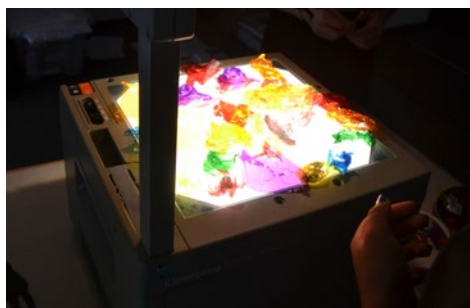
Jakob Ich habe durch zwei Mädchen aus meiner Klasse von dem Ferienworkshop erfahren und mir überlegt, ob es wohl Spaß machen könnte, mal hinter die Kulissen von einem Filmset zu gucken. Dann habe ich zu meiner Mama gesagt "meld mich da mal an". Und jetzt sage ich, dass meine Entscheidung goldrichtig war! Der Dreh hat richtig viel Spaß gemacht und ich hätte nie gedacht, dass es für eine Minute Film manchmal drei verschiedene Aufnahmen braucht. In dem Workshop haben wir uns in drei Gruppen geteilt. Ich war in der Kitnalta-Gruppe, das bedeutet Atlantik rückwärts. Wir haben uns überlegt,

was wir für einen Film machen wollen und ob wir mit Körperschatten oder Figureschatten arbeiten möchten. Als wir uns entschieden hatten, haben wir uns daran gemacht, das Drehbuch zu schreiben. Das hat ziemlich viel Spaß gemacht. In unserer Geschichte geht es um den Krieg zweier Völker. Der Krieg wird von den Erwachsenen geführt. Die Kinder finden das doof und wollen den Krieg beenden, was sie am Ende auch schaffen.

Ich fand es total interessant, mal einen Einblick in die professionelle Filmarbeit zu bekommen und ich weiß jetzt auf jeden Fall mehr darüber. Meine Bewertung ist 4,9 Sterne !

Emil

Ich hatte sehr viel Spaß im endstation.kino, denn man trifft viele nette Leute und man hat sehr viel Freiheit beim Schreiben des Drehbuches. Man bekommt Hilfe überall da, wo man sie braucht. Es ist ein tolles Gefühl, wenn man am Ende den Film, den man sich mit viel Arbeit in einer Woche ausgedacht und gedreht hat, auf der Leinwand sehen kann. Aber ohne ein so tolles Team, wie wir es waren, hätte man das alles nicht in einer Woche schaffen können. Um es auf den Punkt zu bringen: auf das Team kommt es beim Filmdreh an. Ein Filmworkshop hat mir übrigens nicht gereicht, ich möchte mich noch für sehr viele Kurse anmelden!





**Lara
Judith
Lotte
Mia
Carlotta** Wir haben am Sommerferienworkshop von Sowo und Johanna teilgenommen und in diesem Workshop ist unser Film **Arielle mal anders** entstanden.

Die Idee

Das Thema war ja neben Licht und Schatten „Unterwasser“ und damit haben wir sofort Umweltverschmutzung beziehungsweise generell Umweltschutz verbunden. Und wenn Fische betroffen sind, sind es Meerjungfrauen ja vermutlich auch. Dadurch sind wir dann auf Arielle gekommen und haben das Märchen abgewandelt. Aber wir haben trotzdem den ersten Satz vom Original Märchen „Die kleine Meerjungfrau“ von Hans Christian Andersen zitiert und ein paar Lieder aus dem Disneyfilm Arielle von 1989.

Unsere Vorbereitungen

Eigentlich hatten wir vor auch ein paar Szenen mit Schattenspielfiguren zu drehen. Wir hatten diese auch schon gebastelt aber letztendlich haben wir sie doch nicht verwendet. Außerdem durften wir ein Drehbuch mit einem professionellen Drehbuchprogramm machen. Es war sehr interessant zu sehen, wie Profis ihre Drehbücher schreiben! Und dann noch die „Kostüme“, die eigentlich alle nur aus Pappe bestanden, was allerdings nicht mehr aufgefallen ist, weil man ja nur die Schatten gesehen hat.



Der Dreh

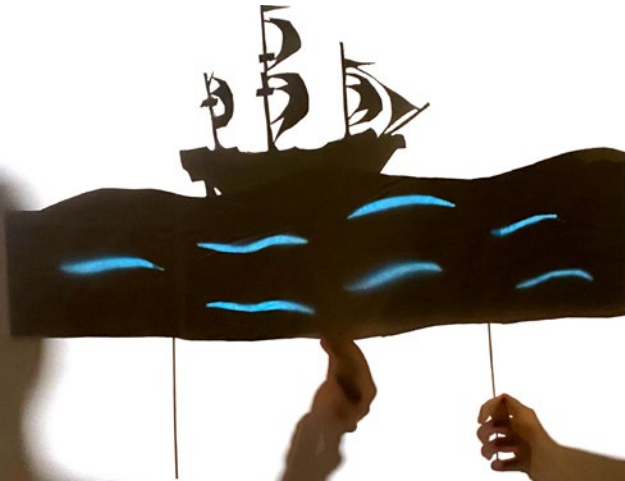
Der Dreh hat super viel Spaß gemacht und wir durften alles selber machen. Sowo hat uns gezeigt, wie man die Kamera bedient (eine richtige Filmkamera!) und dann ging's richtig los mit filmen. Wir haben nur etwas länger als einen Tag für den Dreh gebraucht und es sind superlustige Outtakes entstanden.

Der Schnitt

Den Rohschnitt haben wir alleine gemacht. Wir haben den Film zusammengeschnitten, die Töne rausgesucht und den Feinschnitt dann Sowo überlassen.

Die Premiere

Vor der Premiere hatten wir den fertigen Film selber noch nicht gesehen. Aber das Ergebnis kann sich auf jeden Fall sehen lassen! Es ist sehr cool geworden!



Stadtgeschichten

Filmworkshop über Freund:innenschaften

Emil Lönne

In den Herbstferien habe ich meinen zweiten Filmworkshop im endstation.kino besucht. Es ging um Stadtgeschichte und wir hatten Bücher mit alten schwarz-weiß Fotos aus Langendreer und ich bin beim Blättern von einem Foto mit einem Mann mit einer Taube inspiriert worden. Es war ein Mann, der mit seiner Taube angab und die Leute in der Nähe hatten sehr komische Gedanken z.B. kann ich die Taube jetzt essen? In unserem Film sollte ein Briefwechsel stattfinden, aber da wir keine Brieftaube hatten, mussten wir meinen Hund Bo nehmen.

Ihm haben wir den Brief umgebunden. Der fertige Film heißt Brieffreundschaft und in dem Film schreiben sich Harald und Liv einen Brief. In den Briefwechsel ist ein weiteres Foto eingeflossen. Und zwar die Geschichte von dem Kriegerdenkmal in Bochum Langendreer. Wir haben im Workshop eine Exkursion dorthin gemacht und natürlich fanden wir spannend, darüber nachzudenken, was wohl mit dem Kopf geschehen ist.



Der Briefwechsel zwischen Liv und Harald

Sei gegrüßt Harald,
Wie geht es dir?
Mir geht es gut.
Nach langer Recherchearbeit
habe ich den Kopf des Krieger-
denkmals gefunden.
Rate mal wo?
Mit freundlichen Grüßen,
Liv

Gott zum Lufte, Liv
Mir geht es hervorragend,
danke der Nachfrage.
Ich vermute, dass er auf
einem Grab am Friedhof
gefunden wurde.
Sag es mir!
Ich grüße dich, Harald



Aufgelöst, wo er gefun-
den wurde, wird in dem
Film natürlich nicht. Es
soll so rätselhaft bleiben
wie im wahren Leben.



MiniFilmclub 2022

Auch in diesem Jahr finden wieder **MiniFilmclub** Durchläufe im [endstation.kino](https://www.endstation.kino) statt. Die AWO Kita Kreyenfeldstraße und die evangelische Kita Im Breien, beide in Bochum-Werne ansässig, sind Wiederholungstäter und auch in diesem Jahr mit ihren insgesamt 24 Vorschulkindern dabei.

Im **MiniFilmclub** werden die Kinder behutsam an das Kino herangeführt und lernen einen bunten, die Sinne ansprechenden Mix aus Kurzfilmen fernab des Mainstreams kennen. Danach wissen die Kinder u.a. was ein schwarz-weiß Film ist, warum es früher keinen Ton gab und wie man ohne Kamera einen Film her-

stellen kann. Im November haben wir die Vorschulkinder der Kreyenfeldstraße in ihrer Kita besucht und ihnen ein paar Expertenfragen zum Thema Kino gestellt.

endstation.magazin: Wie würdet ihr einem Außerirdischen das Kino erklären?

Mila: Im Kino da guckt man sich Filme an.

Lina: Da sind ganz weiche Sitze, wo man draufsitzen kann und ich hab mich da mit ein paar Freundinnen verabredet.

Sam: Im Kino kriegt man MiniFilmclub-ausweise und man kann im Kino den Mignions-Film sehen.



endstation.magazin: Welche Farben hat das Kino?

Felix: Schwarz!

Sam: Dunkel!

Mila: Ein roter Vorhang verdeckt die Leinwand, damit man den Film nicht sofort sieht.

Lina: Der Vorhang der die Leinwand bedeckt ist schwarz.

Felix: Und die Stühle sind rot.

Pia: Und hinter dieser Leinwand steckt noch etwas, wo wer reinredet...

endstation.magazin: Im Minifilmclub guckt ihr ja auch ganz alte Filme. Wie sahen denn die Filme vor 100 Jahren aus?

Felix: Schwarz-weiß.

Sam: Die Frauen hatten Röcke und Hüte an.

Mila: Es gab keine Farbe und ich weiß auch wieso. Eigentlich war das so wie jetzt, wir hatten genau das gleiche an, aber wir hatten auch altmodische Sachen an, die Kamera hat das aber so gefilmt, dass das schwarz-weiß ist.

endstation.magazin: Ihr macht im MiniFilmclub auch eigene Filme. Wie habt ihr es geschafft, Farbe in euren Film zu bringen?

Mila: Der Stefan hat mit den Stiften auf so Streifen gemalt und dann kam das auf der Leinwand vor.

Lina: Ein Farbfilm! Heraus kam dann ein Farbfilm.

Pia: Wir haben ja auch dieses Gerät gesehen, wo der Film sich so lang schleicht ... da hat der Stefan den Stift dran gehalten und gemalt.

endstation.magazin: Was war das für ein Gerät?

Mila: Mit diesem Gerät hat man die Filme auf die Leinwand gebracht.

Felix: Und das Gerät steht im Vorführraum.

Lina: Das sind auch so Knöpfe mit denen man es dunkel machen kann und den Vorhang auf und zu.

Felix: Und wir haben es dunkel im Saal gemacht. Und wir haben uns kaputt gelacht!



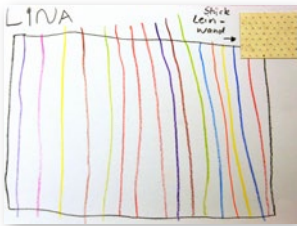
Der MiniFilmclub in Kinderbildern

Die Vorschulkinder der Awo Kita Kreyenfeldstraße haben zu ihren Erlebnissen im Kino jede Menge bunte Bilder gemalt. Auf manchen klebt sogar ein Stück Leinwand.*



Les Kiriki – Acrobates Japonais,
Segundo de Chomon, 1907

Die Filme...



Der erste eigene Film...



...bunte Eddings malen auf
unbelichtetes Filmmaterial...



... ein Film ohne Kamera...



...und erscheinen riesengroß
auf der Leinwand.



Die Ankunft eines Zuges am Bahnhof
von La Ciotat, Brüder Lumiere, 1896



Am Ende darf getanzt werden!

Typisch für den MiniFilmclub...



Der Begrüßungskreis mit den Gurken- und Tomatenkissen



Der Fotoapparat, um alles Interessante festzuhalten

Lieblingsorte im Kino...



Sam im Kinosaal mit Regenbogenkleid



Die Filmplakate im Endstation Foyer



Der Kinosaal



Die Empore und der Ausblick auf die Süßigkeiten

*Keine Sorge, es ist nicht unsere Leinwand, die da zerhackstückelt wurde. Es handelt sich um ein Reststück Leinwand aus dem Dortmunder Roxy, die der Filmvorführer Stefan den Kids netterweise gesponsort hat. Danke noch mal an dieser Stelle!

BIOPIC

Filmische Biografiearbeit

An zwei Wochenenden im November hat im Rahmen des endstation.clubs der Filmworkshop **Biopic – filmische Biografiearbeit** stattgefunden.

Die Teilnehmenden begaben sich hierbei auf eine Reise durch ihre eigene Biografie oder arbeiteten mit Lebensgeschichten einer selbstausgewählten Person. Dabei lag der Fokus weniger auf der Erzählung einer kompletten Biografiegeschichte, sondern vielmehr auf Ausschnitten und Momenten, die ein Gefühl oder eine prägende Situation im Leben eines Menschen beschreiben.

Die Umsetzung der entstandenen Biopics unterlag dabei keiner festgelegten Form oder Erzählstruktur. Die Workshopteilnehmer:innen konnten mit Archivmaterial arbeiten, eine poetische, essayistische oder experimentelle Erzählform wählen, sich mit der audiovisuellen Umsetzung einer Biografie beschäftigen oder auch ein klassisches dokumentarisches oder szenisches Drehbuch entwickeln.

Entstanden sind insgesamt sechs filmische Arbeiten: In **Die rote Linie** (Amala Lukas) geht es um den Abnabelungsprozess und die Symbiose zwischen Müttern und ihren Kindern. **Maria** (Sibo Sivakumaran) beschreibt den Abschied zwischen einer Enkelin und ihrer Großmutter. **No tomorrow** (Amelie Mattern und Julia Bytom) erzählt von dem Gedanken, wie die Macherin des Films in Erinnerung bleiben möchte, falls es für sie keinen Morgen mehr gäbe. **Leichtes Gepäck** (Adam Seno) zeigt, dass Gedanken und Erinnerungen viel mehr „Gepäck“ bedeuten, als der Koffer, den man packt, um in ein anderes Land zu gehen. **Vielleicht lief Jazz** (Sabrina Kostorz) ist die poetische Nacherzählung eines Treffens mit sich selbst. **Das Mädchen mit dem goldenen Herzen** (Anna Sowo Koenning) erzählt die Freundschaftsgeschichte von Anne Hass und Gertrud im zweiten Weltkrieg.

Drei Fragen an die Teilnehmer:innen des Workshops:

endstation.magazin: Was hat dich persönlich an dem Thema Biopic – filmische Biografiearbeit interessiert?

Amelie: Ich finde es generell total spannend neue Genres kennenzulernen und damit zu experimentieren.



Amala: Ich hatte großen Respekt vor dem Titel des Workshops und gleichzeitig hat mich das Thema stark angezogen.

Sibo: Ich wollte im Bereich Filmemachen wieder etwas Neues lernen.

Adam: Ich fand es spannend herauszufinden, wie ich reale Erlebnisse in Audio und Bild ausdrücken kann.

endstation.magazin: Mit welcher Idee bist du in den Workshop gekommen bzw. an welcher Idee hast du gearbeitet und was ist entstanden?

Amelie: Ich bin mit der Idee und Frage „Wer bin ich und wie will ich in Erinnerung bleiben?“ in den Workshop gekommen.

Amala: Ich bin ganz offen in den Workshop gegangen. Ich fand super spannend, wie sich alles entwickelt hat und wie ich aus einem Erlebnis aus meinem Leben einen Kurzfilm machen konnte.

Sibo: Ich bin erstmal ohne eine konkrete Idee in den Workshop gekommen und habe andere Sichtweisen kennengelernt. Und ich bin sehr dankbar darüber, dass ich mit einer Geschichte von Amala, die ich in dem Workshop neu kennengelernt habe, arbeiten durfte.

Adam: Ich hatte zunächst keine Idee. Aber im Laufe des Workshops ist in mir etwas gereift und ich fand es toll, dass wir mit unseren Gefühlen arbeiten konnten, die schließlich auch im fertigen Film sicht- und hörbar geworden sind.

endstation.magazin: Was hat dir an dem Workshop besonders gut gefallen und welche Erfahrungen konntest du durch den Workshop machen?

Amelie: Mir hat gut gefallen, dass der Workshop nicht so theorie-lastig war und wir immer wieder praktisch gearbeitet haben. Außerdem waren wir in unserem kreativen Schaffensprozess sehr frei.

Amala: Ich bin sehr dankbar für die lieben Menschen, die ich dort kennelernen durfte.

Sibo: Die künstlerische Freiheit! Außerdem habe ich ein neues Schnittprogramm kennengelernt und erfahren, wie man mit Schatten auf einer Leinwand arbeiten kann.

Adam: Die Zeit dazu, Erfahrungen miteinander zu teilen und den Erfahrungen anderer zu lauschen. Frei zu sein in seiner eigenen Arbeit. Mit den Tipps und Ratschlägen des Teams zu arbeiten und meine eigene Filmidee zu entwickeln.



Güler Bulgurcu

Es ist fast zwei Jahre her, im Januar 2020, da habe ich zum ersten Mal im Rahmen des endstation.club einen Filmabend organisiert. Neben zwei türkischen Kurzfilmen las ich eine kurze Geschichte aus Orhan Pamuks Buch Diese Fremdheit in mir* vor und dazu gab es noch Musik. Es war für mich ein Abend voller Magie, weil ich gemerkt habe, wie eine Vorstellung im Kino mit literarischen und musikalischen Einlagen angereichert und belebt werden kann. Ich habe an diesem Abend sehr gutes Feedback von meinen Gästen bekommen und war überglücklich. Die Sprache(-n), Erlebnisse und Melodien, mit denen ich vertraut bin, haben dort eine Bühne bekommen.

Ende 2020 kam die Nachricht, ob ich nicht Interesse daran hätte, den endstation.club ab 2021 zu übernehmen. Ich habe direkt "Ja" gesagt. Mein „Ja“ war riesengroß. Warum eigentlich? Aus zwei Gründen: Erstens, Kurzfilme sind für mich wie Bilderrahmen, die eine ganze Welt in sich tragen oder wie ein feines Lied, dessen Melodie man nie vergisst. Zweitens, es gibt nichts Schöneres, als gemeinsam im Kino Filme zu sehen und im Anschluss darüber zu sprechen. Durch den endstation.club habe ich sehr viele Menschen kennengelernt, die Filme machen, gerne über Filme diskutieren und ihre Freund:innen fürs Kino und für Kurzfilme begeistern.

Ich habe in den anderthalb Jahren viele besondere Momente in meinen bunten Korb legen können:

BU BIR VEDA DEĞİL
EV NE XATIR E
DAS IST KEIN ABSCHIED*

Was habe ich
Wie man sich mit anderen
Wie man internationale Filmfestivals organisiert
Wie man er

Mit einem Foto, das stellvertretend für meine Zeit im endstation.club steht, möchte ich mich verabschieden. Auf einem Tisch im Foyer:

Kölnisch Wasser (auf türkisch: Kolonya) und eine Schale Süßigkeiten. Mit diesen beiden Dingen habe ich anderthalb

Jahre lang jeden Club-Abend meine Gäste begrüßt. Das Kölnisch Wasser: damit meine Gäste mit einem frischen Gefühl in den Kinosaal kommen – bereit und offen für das Neue, das die Filme ihnen erzählen. Und was die Süßigkeiten betrifft:



Es gibt im Türkischen eine Redensart, die besagt:

„Tatlı yiyelim, tatlı konuşalım“. Auf Deutsch bedeutet das: "Lass uns Süßes essen und Süßes sprechen".

Ich habe also immer türkische Bonbons gereicht und fand, dass es dabei hilft, die Menschen willkommen zu heißen.

Aus beruflichen Gründen verabschiedete ich mich Ende 2022 aus dem endstation.club. Es fühlt sich aber nicht wie ein Abschied an, da ich weiterhin das machen werde, was auch Teil meiner Arbeit im endstation.club gewesen ist: ins Kino gehen, über Filme sprechen und meine Begeisterung für Film und Kino weitergeben.

Ich bleibe dem Kino als Besucherin erhalten! Bleib du es auch!

Was war das Besondere für mich an den endstation.club-Abenden?
Neue Themen, neue Lebenswelten kennenlernen.
Gemeinschaftsgefühl schaffen.

Wie ich durch diese Tätigkeit gelernt?
Auf ein Filmgespräch vorbereitet.
Regisseur*innen entdeckt.
Eine Filmreihe kuratiert.

Was werde ich vermissen?
Die Nervosität vor jedem Kurzfilmabend.
Die bange Frage: wie viele kommen heute ins Kino?

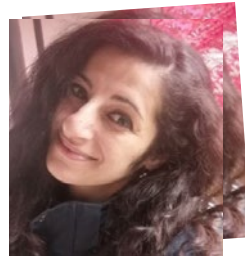
* Orhan Pamuk (2016): Diese Fremdheit in mir. Hanser Verlag.

Kurzbiografien



Abdulkarim Bawadekji ist 30 Jahre alt, stammt aus Syrien und lebt seit acht Jahren in Deutschland. Er ist im dritten Jahr seiner Ausbildung zum Pflegefachmann, macht Stand-up-Comedy und interessiert sich schon seit seiner Kindheit für Filme.

Güler Bulgurcu liebt Kino, Musik und Literatur. Sie freut sich auf die wunderbaren Filme aus aller Welt.



Emil Lönne ist 12 Jahre alt und besucht die Rudolf Steiner Schule. Er interessiert sich für Modellbau und sammelt alte Münzen.

Amelie Mattern ist 20 Jahre alt. Sie ist leidenschaftliche Drehbuchautorin und Filmemacherin. Sie ist gerade dabei Regisseurin zu werden.





Şaban Özinal wurde 1978 in Istanbul, Türkei geboren und studierte Film und Fernsehen an der Istanbul Beykent Universität. Seinen Master hat er in Kulturwissenschaften an der Istanbul Bilgi Universität absolviert. Nach dem Abschluss arbeitete er als Regieassistent.

Linda Verweyen studierte im Bachelor „Expressive Arts in Social Transformation“ mit der Spezialisierung auf die gesellschaftliche und individuelle Relevanz von Filmproduktion und -rezeption. Aktuell studiert sie Film im Master an der FH Dortmund und legt ihren Schwerpunkt auf partizipative Filmproduktion und soziale Veränderungsprozesse durch Kunst.



Jakob Winkelmann ist 11 Jahre alt und besucht die Rudolf Steiner Schule Bochum. Seine Hobbys sind Geige spielen, rudern und schwimmen.

Farrokh M. ist eine queere Person of Color, die gerne Filmrezensionen schreibt und journalistisch tätig ist. Den Kurzfilmabend zum CSD Bochum hat er gemeinsam mit Güler Bulgurcu konzipiert und moderiert. Er hat in Bochum studiert und während seiner Studienzeit die ersten queeren Partys im Bahnhof Langendreer besucht.



Impressum

Projektleitung endstation.club:

Güler Bulgurcu, Martin Müller

Projektentwicklung endstation.club:

Nina Selig

Projektleitung Filmworkshops:

Anna Sowo Koenning, Johanna Hoffmann

Projektleitung MiniFilmclub:

Johanna Hoffmann

Layout: Caro Kather, www.carocolor.de

Auflage: 500 Stück

Innenteil gedruckt auf Papier ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen Blauer Engel. Umschlagpapier ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen Euroblume.

Erschienen im Januar 2023

endstation.magazin

herausgegeben vom Endstation Kino UG (hb)

Wallbaumweg 108

44894 Bochum

www.endstation-kino.de

V.i.S.d.P.: Nina Selig

Redaktion: Johanna Hoffmann

Lektorat: Johanna Hoffmann

endstation.kino Büro & Organisation:

Serbay Demir, Nina Selig, Kai Wycisk

Fotos: Titel Anna Sowo Koenning, S. 2 + S. 3 Johanna Hoffmann, S. 4 + S. 5 Anna Sowo Koenning, S. 12 + S. 13 Anna Sowo Koenning, S. 14, 15, 16, 17 Anna Sowo Koenning, Johanna Hoffmann, S. 20 + S. 21 Anna Sowo Koenning, S. 22 + S. 23 Anna Sowo Koenning, Nina Selig, S. 26 + S. 27 Anna Sowo Koenning, S. 29 Güler Bulgurcu

Das endstation.magazin wurde gefördert von:



Die diesjährigen Durchläufe des MiniFilmclubs wurden gefördert von:



Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen



Gefördert vom:

im Rahmen des Aktionsprogramms



Der endstation.club wurde gefördert von:



Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren NRW e.V.

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen



Die Workshops Licht und Schatten im Kino und – Filmworkshop Stadtgeschichte(n) – Filmworkshop zu Freund:innenschaften wurden gefördert von:



Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen



Die Filmakademie wurde gefördert von:

